

Radiogottesdienst am 08. September 2024

Kirche St. Joseph in Osnabrück

Predigt: Pfarrer Ulrich Müller



Liebe Schwestern und Brüder!

Kinder lernen die Sprache und das Sprechen über das Hören. Wenn der Mund noch nicht in der Lage ist, Worte zu sprechen, hören die Ohren bereits Geräusche und Klänge. Das Kind wird ruhig, wenn es die liebevollen Stimmen der Eltern hört. Oder das Kind erschrickt, wenn es laut wird. Um Laute, Silben und ganze Wörter unterscheiden zu können, müssen Kinder lernen genau hinzuhören. Was das Sprechen angeht, arbeiten die Ohren früher als der Mund. Ein Kind lernt das Sprechen über das Hören.

Im Evangelium hören wir, dass Jesus einen Taubstummen heilt. Jesus wendet sich ihm zu. Mit seinen Händen berührt er den Taubstummen genau dort, wo er leidet: an den Ohren und am Mund. Er schafft eine heilende Nähe. Bei dieser Heilung ist die Reihenfolge von Bedeutung: Wir hören, dass Jesus dem Taubstummen zuerst die Ohren und dann den Mund öffnet.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich: Wenn ein Mensch nicht hören oder nur schwer hören kann, ist es für ihn unendlich schwer, sprechen zu lernen. Will ein Taubstummer sprechen lernen, müsste er hören können.

Auch Jesus hat diese Erfahrung in seinem eigenen Leben gemacht. Wenige Worte sind uns aus seiner Kindheit überliefert. Dreißig Jahre lang hat er bei seinen Eltern gelebt und das Leben gelernt. Er hat gehört und gesehen. Er hat erfahren, was Menschen freut und schmerzt, was sie lachen und weinen lässt. Er hat erlebt, wie man Konflikte löst, wie man mit Geld umgeht, sicherlich auch wie man betet, wie man einander trägt und erträgt, beschützt und stützt, wie man mit Schuld und Versagen umgeht.

In Nazareth hat Jesus das Menschsein gelernt. Hier hat er zuerst das Hören gelernt. Dann das Reden. Auch seine Mutter Maria, deren Geburtstag die Katholische Kirche heute feiert, aber auch sein Vater Josef waren hörende Menschen. Sie waren Menschen, die unter den vielen Geräuschen des Alltags Gottes Stimme hören wollten. Sie waren Menschen, die Vertrauen hatten zu dem, was Gott ihnen sagen wollte.

Beim Hören und Reden ist nicht nur das Verstehen wichtig, um gute Worte zu machen. Wenn ein Mensch reden will, muss er etwas zu sagen haben, sonst ist es hohles Gerede. In seinem Lebensumfeld hat Jesus seine Fertigkeit zum Reden erworben. Sein Reden hatte Sinn und Verstand. Seine Rede ließ die Menschen nachdenken. Weil Jesus zuerst ein Hörender war, weil er genau zuhören konnte, deshalb wollten die Menschen ihn hören - bis heute.

Hören, um reden zu lernen! So wird Jesus seinen Auftrag verstanden haben. Die Menschen suchten seine Nähe. Sie bedrängten ihn sogar, weil sie ihn hören wollten. Er redete vom Reich Gottes, dass die Liebe alles in allem sei. Er heilte und tröstete, spendete Brot und erweckte Tote. Aber er wollte auch allein sein, um in sich selbst hineinzuhören, um zu beten und beim Vater zu sein, um auf ihn zu hören, welchen Auftrag Gott ihm gegeben hat. So konnte er Gottes Willen vertiefen und anderen Menschen zu Herzen reden.

"Effata! Öffne dich", sagt Jesus zu dem Taubstummen.

Jesus berührte den Taubstummen und öffnete ihm erst die Ohren, dann den Mund. "Öffne dich!" Denn Gott spricht dich an! Und, was er dir sagt, erfüllt dich mit Hoffnung. Jesus beginnt mit einer neuen Einübung des Hörens, des genauen Hinhörens, des In-Sich-Hineinhörens. Wer gut hören kann, der hat auch etwas zu sagen.

Heute Nachmittag wird in unserem Dom in Osnabrück Dominicus Meier in sein neues Amt als Bischof von Osnabrück eingeführt. Viele Menschen werden bei diesem Gottesdienst dabei sein. Bei seiner Ernennung Ende Mai sagte Bischof Dominicus: "Ich komme als ein Hörender zu Ihnen." Er wolle die Sorgen, Nöte und Ängste der Menschen verstehen lernen. Als eine seiner künftigen Herausforderungen nannte er das Gespräch mit Menschen, gerade mit denen, die von der Kirche enttäuscht sind und ihr keine Beachtung mehr schenken. "Was will uns die Kirche schon sagen?" Gerade diese Menschen bat er: "Sagen Sie mir, was sie bewegt."

"Ich komme als Hörender zu ihnen!" Hörende Menschen! Das ist, was wir als Kirche brauchen: Menschen mit einem hörenden Herzen. Zu schnell vergessen wir das Hören. Zu schnell hören wir weg, überhören wir etwas, zu schnell verschließen wir die Ohren des Herzens. Ein hörendes Herz wünsche ich Bischof Dominicus in seinem Amt als Bischof! Möge er hören, was die Menschen umtreibt, was die Menschen im Glauben und in der Kirche bewegt. Möge er ein guter Hirte mit einem hörenden Herz sein und in Weisheit und Liebe auf die Menschen schauen.

Ob wir als Kirche den Menschen unserer Tage noch etwas zu sagen haben, das ist eine Frage des Hörens und des Redens von Gott! In der Taufe hat der Herr uns mit dem Ruf "Effata" die Ohren und den Mund geöffnet, damit wir sein Wort hören und den Glauben bekennen zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes.

Mögen wir hörende Menschen sein: hören auf Gott, der zu allen Zeiten zu uns spricht! Hören auf die Menschen mit ihren Freuden und Sorgen, auf ihr Suchen und Fragen. Dann bin ich gewiss, dass wir als Kirche den Menschen von heute auch etwas zu sagen haben. Amen.